



Leitfaden für geschlechtersensible Sprache in der GDCh

verabschiedet vom GDCh-Vorstand am 08.12.2021

1. Einleitung

Sprache ist lebendig und wandelbar. Sie macht unsere Identität aus. Sie transportiert Fakten und Informationen, aber auch persönliche, individuelle Meinungen sowie ethische und politische Weltanschauungen. Sprache ist eng mit Kognition verbunden. Sie bildet nicht nur gesellschaftliche Strukturen ab und unterstützt den gesellschaftlichen Wandel, sondern sie prägt auch unsere Wahrnehmung, beeinflusst unser Denken und unsere Art zu sprechen (1).

Grundlage für Personenbezeichnungen in unserer Sprache ist die Verwendung des generischen Maskulinums, das per Definition jede Geschlechtszuweisung ausschließt. Die Etablierung des grammatischen Geschlechts „Maskulinum“ als generische Form ist im Deutschen historisch mit der gesellschaftlich dominanten Rolle des Mannes begründet (2).

Einige sprachwissenschaftliche und psychologische Studien haben aber gezeigt, dass bei der Nutzung des generischen Maskulinums meist Männer assoziiert, Frauen aber in der Wirkung oft nicht erfasst bzw. mitgedacht werden (3). Beispielsweise waren Berufsbezeichnungen bis in die 1990er Jahre hinein überwiegend maskulin und spiegelten wider, dass solche Berufe in der Vergangenheit vorwiegend oder nahezu ausschließlich von Männern ausgeübt wurden. Noch heute kann Sprache dazu beitragen, dass diese Zuschreibungen aufrecht erhalten bleiben (4).

Aus diesem Grund sind viele Menschen davon überzeugt, dass ein sensibler Sprachgebrauch aktiv zur Gleichberechtigung der Geschlechter und zum Abbau von Geschlechterstereotypen beitragen kann. Dabei sollen Frauen, Männer und nicht-binäre Personen gleichermaßen sprachlich bezeichnet und damit sichtbar werden.

Geschlechtersensible Sprache beschäftigt aktuell zahlreiche Menschen in Behörden (5), Universitäten, Unternehmen, wissenschaftlichen Vereinigungen wie auch der GDCh, Redaktionen, Sozialen Medien sowie auch den Rat für deutsche Rechtschreibung (6). Gegenwärtig gibt es keine allgemeingültige Lösung.

Beim „Wie“ in der Umsetzung einer geschlechtersensiblen Sprache kommt es zu unterschiedlichen Vorschlägen, von denen besonders die graphischen Gendersonderzeichen wie Sternchen, Unterstrich, Doppelpunkt, Binnen-I und andere Schöpfungen wie die Realisierung des Glottisschlags in der Aussprache lebendig diskutiert werden. Zwar haben diese das Ziel, alle Geschlechtsidentitäten mit einzuschließen, auch diejenigen, die sich nicht in das binäre System „Frau-Mann“ einordnen. Diese Kurzbezeichnungen stellen jedoch Eingriffe in das gegenwärtige System der deutschen Sprache dar und sind von der amtlichen Rechtschreibung nicht abgedeckt. Allgemeine Beispiele geschlechtersensibel zu formulieren, finden sich im Anhang.



Die GDCh hat in ihrer Satzung § 2l die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Chemie und angrenzenden Gebieten verankert. Sie ist bestrebt, chancengerecht, respektvoll und einbeziehend gegenüber ihrer vielfältigen Gemeinschaft zu handeln und ist entschlossen, jeglicher Form von Diskriminierung entgegenzuwirken. Zum respektvollen Umgang miteinander gehört auch eine geschlechtersensible inklusive Sprache.

Die GDCh vertritt damit in Übereinstimmung mit dem Rat für deutsche Rechtsschreibung die Auffassung, dass allen Menschen mit geschlechtersensibler Sprache begegnet werden soll (6). Um eine gut verständliche und unter Wahrung der sprachlichen Regeln geschlechtersensible und inklusive Sprachregelung in der GDCh umzusetzen, hat der GDCh-Vorstand eine Kommission beauftragt, einen entsprechenden Leitfaden zu erarbeiten. Dieser vorliegende Leitfaden soll Orientierung für die GDCh-Kommunikation auf allen Ebenen bis zur endgültigen normgerechten Klärung geben.

2. Empfehlungen zur Umsetzung geschlechtersensibler Sprache in der GDCh

Grundsätzlich spricht sich die GDCh für die Umsetzung einer geschlechtersensiblen und inklusiven Sprache aus. Dabei soll Sprache in Wort und Schrift so verwendet werden, dass sie:

- alle Geschlechtsidentitäten wie weiblich, männlich und divers gleichwertig repräsentiert,
- sicherstellt, dass alle, die angesprochen werden sollen, sich auch angesprochen fühlen,
- nicht-diskriminierend ist,
- klar, eindeutig, barrierefrei und gut verständlich ist.

Für die unterschiedlichen Kommunikationsbereiche in der GDCh wie die offizielle GDCh-Kommunikation, *Nachrichten aus der Chemie* und Soziale Medien werden unterschiedliche Empfehlungen gegeben. Für die einzelnen Empfehlungen gibt es im Anhang Beispiele mit Quellenangaben. Sollten Gendersonderzeichen verwendet werden, wird der Genderdoppelpunkt empfohlen, da er sich gut in das Schriftbild einfügt und auch besser von E-Readern erkannt wird sowie als kleine Pause lesbar ist.

2.1 Offizielle GDCh-Kommunikation

Zu der offiziellen GDCh-Kommunikation zählen alle Beiträge in Wort und Schrift, die seitens der Organe der GDCh verfasst werden. Dazu gehören Vorstand, Geschäftsstelle, Fachgruppen, Kommissionen usw. Deren offizielle Kommunikation umfasst E-Mails und Briefe, insbesondere mit großem Verteiler, Protokolle, Mitteilungen, Urkunden, Preise, Stellenausschreibungen, Newsletter, Internetauftritte (die GDCh-Webseite, Onlineformulare), Mitteilungen des Präsidenten oder der Präsidentin, des Präsidiums und des Vorstandes, Briefe zum Versand von Stellungnahmen, Verordnungen oder ähnlich gelagerte Publikationen.

Hierbei wird empfohlen:

- **Geschlechterneutrale Formen oder Umformulierungen** sollten bevorzugt genutzt werden. Darunter fallen die Verwendung von Kollektivbezeichnungen, z.B. Institutionen statt

Personen oder eine konkrete Person mit Namen zu nennen, neutrale Pronomen, adjektivische Bestimmungen oder Partizip-Konstruktionen zu verwenden, wie z.B. „Teilnehmende“, „Studierende“, „Mitarbeitende“ und „Alle“ statt „Jeder“.

- Alternativ wird die **Nutzung der binären Form (Paarform)**, wie z.B. „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, „Doktorandinnen und Doktoranden“ empfohlen.

Für weitere Beispiele wird auf den Anhang verwiesen.

2.2 Kommunikation in der Fachzeitschrift *Nachrichten aus der Chemie*

Die Redaktion der *Nachrichten aus der Chemie* hat sich in einer internen Richtlinie sowie im Impressum für die Nutzung einer geschlechtersensiblen Sprache ausgesprochen (10). Grundsätzlich gilt, dass gute Lesbarkeit, Eindeutigkeit und Verständlichkeit der Texte die Hauptkriterien bei der redaktionellen Bearbeitung sind.

Aufgrund der journalistischen und gestalterischen Freiheit obliegt es der Redaktion sowie den Autorinnen und Autoren, in welcher Form sie kommunizieren möchten.

2.3 Kommunikation in den Sozialen Medien der GDCh

Die von der GDCh genutzten Sozialen Medien (vor allem Twitter, LinkedIn, Instagram und Facebook) weisen gegenüber der offiziellen Kommunikation in anderen Medien einige Besonderheiten auf, z.B. werden häufig limitierte Zeichenzahlen vorgegeben, die kurze Formulierungen erforderlich machen.

Viele Institutionen nutzen in den Sozialen Medien schon länger eine geschlechtersensible und inklusive Sprache, die zu einem gesellschaftlichen Konsens geworden ist. Ziel der GDCh ist es hier, die große Reichweite Sozialer Medien zu nutzen, wodurch es gelingt, möglichst viele Mitglieder und Interessierte anzusprechen. Daher müssen sich die Texte in der Form den entsprechenden Trends und gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen, um aktuell und relevant zu bleiben.

Auch hier gilt, dass Texte gut lesbar, eindeutig und schnell verständlich sein müssen. Aufgrund der journalistischen und gestalterischen Freiheit obliegt es den Autorinnen und Autoren, in welcher Form sie kommunizieren möchten. Bei der Nutzung von Gendersonderzeichen wird der Genderdoppelpunkt empfohlen.



Anhang:

Allgemeine Beispiele für Umsetzungsmöglichkeiten geschlechtersensibler Sprache

Neben dem generischen Maskulinum gibt es viele unterschiedliche Möglichkeiten, geschlechtersensibel zu formulieren. Mit einer bewussten Sprache lassen sich leicht geeignete Umformulierungen finden (7, 8, 9).

1. Paarform/binäre Form

- Beidnennung, z.B. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sie bezeichnet Frauen und Männer gleichermaßen und macht sie sichtbar, bildet aber nicht-binäre Personen nicht ab.

2. Gendern mit Sonderzeichen

- z.B. MitarbeiterInnen, Mitarbeiter*innen, Mitarbeiter_innen, Mitarbeiter/-innen, Mitarbeiter:innen.

Dies schließt alle Geschlechtsidentitäten mit ein. Beim Gendern mit Sonderzeichen ist zu beachten, dass keines dieser Zeichen völlig barrierefrei ist.

3. Neutrale Formulierungen

- Personenbezeichnungen, die sowohl im Singular als auch im Plural neutral sind: z.B. Person – Personen, Mitglied – Mitglieder, Lehrkraft – Lehrkräfte
- Verwendung von Adjektiven + Neutralbezeichnung: z.B. statt „der Betroffene“ – besser „die betroffene Person“
- Genderneutrale Pronomen: z.B. statt „jeder macht Fehler“ – besser „alle machen Fehler“
- Umformulierungen: z.B. statt „Abteilungsleiter“ – besser „Abteilungsleitungen“ oder statt „Teilnehmerliste“ – besser „Teilnahmeliste“ oder „Liste der Teilnehmenden“
- Abwechselnde Paarformen: z.B. Professorinnen und Doktoren
- Kollektivbezeichnungen: z.B. statt „Forscherteam“ – besser „Forschungsteam“. Sie zeigen keine Geschlechteridentitäten und können dadurch stereotypische Rollenvorbilder vermeiden.
- Substantivierte Partizipien: z.B. Mitarbeitende, Studierende, Teilnehmende

Neutrale Formulierungen zeigen keine Geschlechtsidentitäten und können dadurch stereotype Rollenvorbilder vermeiden.

Quellen

- (1) Prof. Dr. Gabriele Diewald et.al. https://www.sprache-und-gendern.de/fileadmin/Be-richte/Denken-Sprechen-Gendern/Denken-Sprechen-Gendern_Poster_A1.pdf
- (2) Prof. Dr. Peter Eisenberg, FAZ 8.1.2021, S.12
- (3) Siehe z.B. Heise, Elke (2000): „Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen.“ In: Sprache und Kognition – Zeitschrift für Sprach- und Kognitionspsychologie und ihre Grenzgebiete 19(1/2), S. 3 – 13 und Stahlberg, Dagmar & Sczesny, Sabine (2001): „Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen.“ In: Psychologische Rundschau 52(3), S. 131 - 140
- (4) Gabriele Diewald, Interview zur Berufswahl von Frauen: So beeinflusst Sprache ihre Entscheidung - Der Spiegel, 13.01.2021
- (5) Lambrecht erteilt Gendersternchen Absage, ntv, 6. 10. 2021 Sprache im Frauenministerium: Lambrecht erteilt Gendersternchen Absage - n-tv.de
- (6) Rat für deutsche Rechtschreibung zur Geschlechtergerechten Schreibung: Empfehlungen vom 26.03.2021 (rechtschreibrat.com)

„Der Rat für deutsche Rechtschreibung bekräftigt in seiner Sitzung am 26.03.2021 seine Auffassung, dass allen Menschen mit geschlechtergerechter Sprache begegnet werden soll und sie sensibel angesprochen werden sollen. Dies ist allerdings eine gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Aufgabe, die nicht allein mit orthografischen Regeln und Änderungen der Rechtschreibung gelöst werden kann. Das Amtliche Regelwerk gilt für Schulen sowie für Verwaltung und Rechtspflege. Der Rat hat vor diesem Hintergrund die Aufnahme von Asterisk („Gender-Stern“), Unterstrich („Gender-Gap“), Doppelpunkt oder anderen verkürzten Formen zur Kennzeichnung mehrgeschlechtlicher Bezeichnungen im Wortinnern in das Amtliche Regelwerk der deutschen Rechtschreibung zu diesem Zeitpunkt nicht empfohlen.“

- (7) Genderwörterbuch: <https://geschicktgendern.de>
- (8) Richtig gendern auf einen Blick | Alle Regeln verständlich erklärt (scribbr.de)
- (9) <https://www.genderleicht.de/neutral-texten-geht-auch>
- (10) Impressum *Nachrichten aus der Chemie*: „Die *Nachrichten aus der Chemie* wollen in ihren Texten alle Geschlechter ansprechen sowie abbilden und nutzen dafür eine gendersensible Sprache. Wenn einzelne Sprachformen generisch verwendet werden, schließen diese uneingeschränkt alle anderen Sprachformen ein. Die in den *Nachrichten aus der Chemie* publizierten Ansichten müssen nicht voll mit denen des GDCh-Vorstandes übereinstimmen.“



Die GDCh Kommission

Katrin Beuthert (Sprecherin Team Chancengleichheit des JCF)

Angelika Brückner (GDCh-Vorstand)

Karsten Danielmeier (GDCh-Vorstand)

Klaus-Peter Jäckel (GDCh-Vorstand)

Hildegard Nimmesgern (GDCh-Ehrenmitglied und Vorsitzende der GDCh-Kommission
Chancengleichheit in der Chemie)

Hans-Joachim Solms (Rat für deutsche Rechtschreibung)

Katharina Uebele (GDCh-Vorstand)